

# Das geteilte Haus : jung und alt unter einem Dach

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721179>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das geteilte Haus

## Jung und alt unter einem Dach



*Willig stellten sich die Wahlverwandten zum obligaten Familienbild.*

### Ein Haus wird zu gross

Das Einfamilienhaus, der Traum der frühen und mittleren Jahre, kann zum Alptraum werden im Alter. Die Kinder sind ausgeflogen, der Ehepartner vielleicht gestorben, das Haus zu gross, zu leer, zu unbelebt. So erging es auch Frau Uecker in Sulgen im Kanton Thurgau. Im Untergeschoss ihres schönen, heimatschutzwürdigen Hauses hatte sie jahrzehntelang ihr Massatelier eingerichtet. In drei Räumen wurde zugeschnitten, genäht, anprobiert. Im obern Stock lebte das Ehepaar mit den beiden Kindern. Als Sohn und Tochter das Elternhaus verliessen, konnte der Probierraum in den oberen Stock verlegt werden, so blieb mehr Platz für die Näherei, wo im Verlauf vieler Jahre 70 Lehrtöchter auf die Prüfung vorbereitet wurden.

Herr Uecker begann zu kränkeln und seine Frau entschloss sich, das Atelier aufzulösen, um sich ganz der Pflege widmen zu können. Leicht fiel ihr der Entscheid nicht, aber im Rückblick bejaht sie ihn vorbehaltlos. An Weihnachten 1980 starb Herr Uecker. Geschwächt von der anstrengenden Pflege und traurig, wurde Frau Uecker krank. Sie erwog den Verkauf des Hauses, doch dieser Gedanke machte ihr schwer zu schaffen. Sohn und Tochter konnten sie nur beraten, aber ihr die Entscheidung nicht abnehmen.

### Eine Lösung bietet sich an

Zufällig – fast möchte man es schicksalhaft nennen – kam sie mit guten Bekannten ins Gespräch,

die ihr Geschäft anderen Händen übergeben hatten. Der neue Leiter der Landmaschinenfirma war Vater von vier Kindern, die in einer engen Wohnung lebten. «Wie wäre es», so meinten die Bekannten, «wenn Sie diese Familie in Ihr Haus aufnahmen?» Frau Uecker zögerte nicht lange und sagte zu. Sie nahm Verbindung auf mit der jungen Frau, die gerne auf modernste Einrichtungen verzichtete, zugunsten eines günstigen Mietzinses. Im Mietzins sollte das «Mitessen» von Frau Uecker inbegriffen sein. Dafür – so versprach die Hausbesitzerin – würde sie die Kocherei gelegentlich übernehmen und die Kinder beaufsichtigen. Ein Teil der Möbel wurde gegen eine geringe Entschädigung den neuen Mietern überlassen, die auch die Heizkosten übernahmen. Ein profitbewusster Vermieter hätte vermutlich noch zahllose Fragen erörtert und festgelegt. Ein in Geldfragen versierter Mieter hätte wahrscheinlich viele Einzelheiten vertraglich geregelt. Aber Frau Uecker und Familie Braun waren ganz einfach entschlossen, das Experiment zu wagen.

### Die Wahlverwandtschaft

Seit zwei Jahren wohnt Familie Braun bei Frau Uecker. Frau Braun ist Südafrikanerin und gelernte Krankenschwester. Der Haushalt, so gesteht die Mutter von vier Kindern offen, interessiert sie nicht besonders. Die Nachtwachen im Spital Münsterlingen, die sie wöchentlich zweibis dreimal übernimmt, sagen ihr schon mehr zu. Daheim in Südafrika sorgten eben Angestellte für die Hausarbeiten. Die Umstellung auf schweizerische Verhältnisse fiel ihr nicht leicht. Seit eine Putzfrau für Sauberkeit sorgt, atmet Frau Braun auf. Sie kann nun, wenn sie müde von der gynäkologischen Abteilung im Spital heimkommt, unbesorgt schlafen. Frau Uecker wird dafür sorgen, dass das Mittagessen auf dem Tisch steht, und nimmt sich auch der Kinder an. Dominique, die gerade das erste Schuljahr hinter sich gebracht hat, meldet sich bei ihr, und Berna-



*Die Zwillinge, gewohnt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, lassen sich gerne ein bisschen verwöhnen.*

dette begrüsst sie, wenn der Kindergarten aus ist. Die dreijährigen Zwillinge, Catherine und Christine, sind ohnehin die Lieblinge und Herzensbrecher. Für die zwei kleinen Mädchen ist Frau Uecker (genannt «Gogo») die Grossmutter. Die Zwillinge, äusserlich wenig, temperamentsmässig aber stark verschieden, lassen sich von der «Grossmutter» gern verwöhnen.

Frau Braun fordert jedoch konsequent, dass alle vier Kinder der Wahlgrossmutter gehorchen. Ein Machtwort von ihr gilt gleichviel wie von den Eltern. Grüssen, danken, kleine Handreichungen sind selbstverständlich.

### **Kinder schaffen Kontakte**

Als die Zwillinge noch klein waren, führte Frau Uecker die zwei Meiteli im Zwillingswagen spazieren. Ein «doppelter Kinderwagen» ist überall eine Attraktion. Die zwei Kleinen wurden bewundert, bestaunt. Frau Uecker kam in Kontakt mit jungen Müttern, mit denen sie normalerweise kaum Gesprächsstoff gefunden hätte. Die zwei älteren Mädchen brachten «Gespänlein» aus dem Kindergarten heim. Jetzt sind es bereits Mitschüler(innen) von Dominique, der Ältesten. Jeden Abend wird, punkt fünf Uhr, mit «Gogo» auch gelesen, und zwar in ihrer Stube. Die guten Fortschritte freuen Schülerin und «Lehrerin», spornen an zum Durchhalten. Frau Uecker bleibt so mit den Anforderungen und Problemen verbunden, die eine kleine Schülerin beschäftigt.

Frau Braun, die tadellos Schweizerdeutsch gelernt hat, sich aber doch leichter auf englisch



*Dominique bei der täglichen Lesestunde. Die guten Fortschritte versöhnen sie mit der «Aufgabenhilfe».*

ausdrückt, ist froh, dass sie die Aufgabenhilfe der Ersatz-Grossmutter überlassen darf.

### **Sonntägliches Eigenleben**

Das Frühstück wird während der Woche im Dreischichtenbetrieb eingenommen. Zuerst isst der Vater, der das Haus früh verlässt. Nach ihm erscheinen die Kinder, die rechtzeitig in der Schule oder im Kindergarten sein müssen. Gemütlich sitzen später Frau Braun, Frau Uecker und manchmal auch die Zwillinge beisammen und trinken Kaffee. Nachbarn wissen um diese gemütliche Stunde und gesellen sich gerne dazu. Das Beisammensein dehnt sich oft aus, bis die Zeit drängt für das Zubereiten des Mittagessens. Am Sonntag geht Frau Uecker meistens ihre eigenen Wege. Sie kümmert sich um eine behinderte verwitwete Freundin, besucht ehemalige Kundinnen oder fährt zu ihren Kindern und Verwandten. Alle kommen so zu ihrem Recht, mit den Problemen aller Generationen bleibt sie in Verbindung. Kein Wunder, gibt ihr niemand die über 70 Jahre.

Es ist gut, sich einen Tag in der Woche freizugeben, denn wenn die Wege sich trennen, spürt man, dass man einander fehlt, erkennt, was man aneinander hat. Natürlich gibt es dann und wann kleine «Gewitter» und Meinungsverschiedenheiten, wie sie überall vorkommen. Aber weder Frau Uecker noch Frau Braun ziehen sich in den Schmollwinkel zurück, wenn die verschiedenen Temperamente aufeinanderprallen. Ein paar Blumen, ein Lächeln, eine kurze, ernstgemeinte Entschuldigung glätten die Wogen. Alle haben sich ehrlich gern und zeigen einander das auch.



## Toilettensitzerhöhung DERBY (B-22)

Für alle, die nur mit Mühe absitzen und aufstehen können. Ganz aus abwaschbarem Kunststoff hergestellt. Im Nu aufgesetzt und abgenommen. Gleitsichere Befestigung. Stört Normalbenutzer nicht. Leicht geneigte Sitzfläche. Angenehmes Sitzgefühl.

Verlangen Sie unsern Gesamtkatalog über weitere Alltagshilfen für Ältere und Behinderte.

**DrBlatter+Co**

Succ. E. Blatter

Staubstrasse 1  
8038 Zürich  
Telefon 01 / 482 14 36

Für Altersnachmittage oder andere  
Veranstaltungen:

**Hans Graf** mit den neuen  
**singenden Gläsern** (Glasspiele)

sowie die interessante Kurz-Dia-Schau:

**«Schönes und Interessantes  
aus der Schweiz»**

Höflich empfiehlt sich  
Hans Graf, Schulhausstrasse 16,  
8704 Herrliberg Telefon 01/915 24 78

**NEVTAL**

**Privates Alters-,  
Pflege- und  
Krankenheim  
8267 Berlingen TG**

Einem grossen Bedürfnis folgend, werden wir  
auch dieses Jahr einige Alters- und Pflegeheim-  
plätze für

### Ferienaufenthalte

hier im Neutal reservieren. Bitte wenden Sie sich  
an unseren Sozialarbeiter Heinz Weibel. Er wird  
Ihnen sehr gerne behilflich sein.

Telefon 054 62 51 51

# Arthritis

**Gelenkschmerzen, Gichtknoten  
und Gelenkverdickungen,  
da helfen die homöopathischen**

**OMIDA-Arthritistropfen**

in Apotheken und Drogerien Fr. 6.50/Fr. 9.80

Homöopathische OMIDA-Heilmittel seit 1946



*Bernadette spielt mit einer übermütigen kleinen  
Zwillingschwester, die allerdings lieber Unfug treibt!*

## Sorgenvolle Blicke in die Zukunft

Ein altes Haus, das nicht nach Lust und Laune, sondern nach den Wünschen des Heimatschutzes instand gehalten werden muss, kann bei Renovationen Unsummen verschlingen. Diese stehen nicht zur Verfügung. Die Beiträge der interessierten Institutionen sind nicht sehr hoch, die Hauptlast muss von den Besitzern aufgebracht werden. Was wird, wenn diese Erneuerungsarbeiten fällig werden? Der niedrige Mietzins erlaubt keine Reservebildung, Ersparnisse und Rente reichen nur für die laufenden Ausgaben. Diese Fragen werden in den kommenden Jahren geklärt werden müssen. Familie Braun wird noch lange für die vier Kinder zu sorgen haben. Alles, was übrig bleibt, muss vorläufig ins Geschäft gesteckt werden.

So lange die Aussenrenovationen nicht dringend notwendig werden, können alle einigermassen ruhig sein. Kleinere Reparaturen im Haus führt man selber aus und trägt zu allem so gut wie möglich Sorge, denn man möchte gerne noch lange beisammen bleiben, jung und alt unter einem Dach.

## Ein nachahmenswertes Beispiel

Viele ältere Menschen mühen sich ab in zu gross gewordenen Häusern. Familien mit Kindern leben in zu kleinen Wohnungen. Mit gutem Willen müsste es doch möglich sein, das Muster von Frau Uecker und Familie Braun nachzuahmen.

*Bildbericht Elisabeth Schütt*

Ein Bettler an der Haustür. Die Hausfrau sagt: «Geld haben wir keines, guter Mann, aber Arbeit!» – «Nein, wenn Sie so arm sind, will ich Ihnen die nicht auch noch wegnehmen!»